

Dr. Anthony J. Tomasino, Judentum, Sitzung 5, Alexander der Große

© 2024 Tony Tomasino und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Anthony Tomasino über das Judentum vor Jesus. Dies ist die fünfte Sitzung, Alexander der Große.

Wir haben bisher über die Konflikte zwischen Persien und Griechenland gesprochen.

Zu diesem Zeitpunkt der Geschichte war Persien finanziell nicht mehr in der Lage, die frühere militärische Präsenz aufrechtzuerhalten. Die Zeiten persischer Invasionen in Griechenland sind daher weitgehend vorbei. Die Griechen jedoch vergessen nichts und sind nicht nachtragend.

Und so stellen wir fest, dass die Griechen noch immer auf Rache sinnern. Zum größten Teil können sie diese Ambitionen nicht befriedigen, weil sie zu sehr damit beschäftigt sind, sich untereinander zu bekämpfen und zu hassen. Schließlich vereinen sich die Griechen unter der Herrschaft eines Mannes, der in gewisser Weise unerwartet kam, denn er war gar kein Grieche.

Ich spreche von einem gewissen Philipp von Makedonien. Also, wenn wir über Alexander den Großen sprechen, dann ist da Folgendes: Manchmal fragen wir uns, was an manchen dieser Leute so großartig war, wenn wir über Kyros sprachen, und warum Kyros den Beinamen „der große Alexander“ wirklich verdiente.

Nun ja, nicht so sehr seine Persönlichkeit oder gar seine Rechtschaffenheit oder Güte oder irgendetwas in der Art, was ihm diesen Titel eingebracht hätte. Für ihn sind es vielmehr seine Leistungen, denn es gibt wohl kaum eine andere Persönlichkeit in der Weltgeschichte, die einen so großen Einfluss hatte wie Alexander der Große. Und der einzige, der – nun ja, abgesehen von Jesus – ähnlich viel bewirkt hat.

Aber wie dem auch sei, der Mann wurde nur 33 Jahre alt. Mal ehrlich, außer Jesus, wie viele Menschen haben in so kurzer Zeit so viel erreicht? Doch unter seiner Herrschaft, seinen Feldzügen und so weiter, verschob sich das Zentrum der Welt grundlegend. Es lag zuvor im Osten, im Nahen Osten bei den Babyloniern und Persern, und nun sollte sich das gesamte Zentrum der Welt plötzlich in den Westen verlagern, die Griechen sollten an Bedeutung gewinnen, und dann die Römer. Die Welt, wie wir sie heute kennen, wurde also maßgeblich von Alexander dem Großen geprägt.

Man könnte zwar oft sagen: „Wenn er es nicht gewesen wäre, wäre es jemand anderes gewesen.“ Aber wir wissen es wirklich nicht, verstehst du? Also, in zehn

Jahren schuf er das größte Imperium, das die Welt bis dahin je gesehen hatte. Das ist schon beeindruckend.

Er förderte die Verschmelzung westlicher und östlicher Ideen zu einem neuen kulturellen Ausdruck, den wir Hellenismus nennen. Darauf werden wir gleich noch genauer eingehen. Doch zunächst ein kurzer Blick zurück auf seine Herkunft.

Alexanders Herkunft. Ich habe seinen Vater, Philipp, bereits erwähnt. Alexander stammte aus Makedonien.

Schaut mal hier. Das ist Mazedonien. Griechenland liegt natürlich hier unten.

Die Makedonen galten den Griechen daher als eine Art Barbaren. Sie waren nicht so kultiviert wie die Griechen selbst. Doch sie waren ihre Nachbarn, gewannen zunehmend an Macht und mischten sich in alle Streitigkeiten zwischen den Griechen ein.

Schließlich begannen sie, einige der Fertigkeiten zu beherrschen, die sie von den Griechen lernten – die Kunst der Kriegskunst, weniger der Staatskunst. Er ist der Sohn von Philipp.

Philipp war der König von Makedonien. Er war in einem dieser großen Gefechte gefangen genommen worden. Während seiner Kriegsgefangenschaft studierte er die Kampftaktiken seiner Eroberer.

Er verbesserte sie. Mit seinem neu erworbenen Wissen eroberte er mehrere griechische Stadtstaaten und vereinigte sie unter der Herrschaft der Makedonen zu einem einzigen Königreich. Die Griechen waren davon allerdings nicht sonderlich begeistert, da sie die Makedonen nicht besonders mochten.

Doch sie hatten in dieser Angelegenheit nicht viel Wahl, da die Makedonen zu diesem Zeitpunkt bereits sehr stark waren. Es kursierten Gerüchte, Alexander sei bei seiner Geburt in Wirklichkeit der Sohn des Zeus gewesen. Philipp missbilligte diese Gerüchte.

Sie wurden jedoch wahrscheinlich von Alexanders Mutter Olympia dazu ermutigt. Man munkelte, sie sei eine Hexe, die mit Schlangen schlief, und es hieß, sie sei von Zeus in Gestalt einer Schlange geschwängert worden.

Und deshalb war Alexander kein gewöhnlicher Sterblicher, sondern weit mehr als das. Philipp wollte seinem Sohn die bestmögliche Ausbildung nach griechischem Vorbild zukommen lassen. Daher engagierte er einen Hauslehrer für ihn – jemanden, dessen Namen Ihnen vielleicht bekannt vorkommt.

Aristoteles, der griechische Philosoph, war sein Lehrer. Durch seine Ausbildung entwickelte Alexander eine Liebe zur griechischen Kultur und sah, wie alle Griechen, die griechische Kultur als allen anderen Kulturen der Welt überlegen an.

Dies ist eine Darstellung von Alexanders Mutter Olympia. Oder Olympias, wie man es auch geschrieben findet. Und wie gesagt, sie war eine sehr mächtige und ehrgeizige Frau, wie viele Frauen zu jener Zeit.

Manchmal hat man fast den Eindruck, Philipp habe Angst vor ihr gehabt, und vielleicht nicht ganz zu Unrecht. Philipp, Alexanders Vater, war ein mächtiger Mann, eine imposante Erscheinung und ein sehr fähiger Krieger. So wurde Alexander 336 König, nachdem Philipp ermordet worden war.

Es heißt, er sei von Leuten ermordet worden, die von seiner Frau Olympias angeheuert worden waren, die natürlich ihren Sohn als König sehen wollte. Alexander war 20 Jahre alt, als er König des Griechischen Reiches wurde. Sofort beschlossen die griechischen Stadtstaaten natürlich, seine Fähigkeiten auf die Probe zu stellen.

Mehrere Städte rebellierten, allen voran die Stadt Theben. Alexander hielt es daraufhin für unerlässlich, Stärke und Macht zu demonstrieren.

So schlug er mehrere Aufstände nieder, zunächst im Norden. Seine Rücksichtslosigkeit gegenüber den Thebanern ist jedoch legendär geworden. Als seine Truppen Theben einnahmen, zerstörten sie die Stadt, brannten ihre Gebäude nieder und töteten ihre Einwohner.

Männer, Frauen und Kinder wurden massakriert. Die Furcht vor Alexander verbreitete sich in den anderen griechischen Stadtstaaten. Viele schlossen sich ihm schnell an und erkannten ihn als ihren Anführer an.

Alexander widmete sich nun also der Expansion seines Reiches. Philipps Ziel war es bereits gewesen, Persien zu erobern. Er hatte diese Pläne im Kopf.

Vergessen Sie nicht, dass Persien einst Makedonien erobert hatte. Und wie bereits erwähnt, hatten die Makedonen das nicht vergessen. Sie nutzten ihre Invasion als Vorwand, da sie griechische Kolonien in Kleinasien besaßen, die von den Persern beherrscht wurden.

Die Idee war also, dass es ein ehrenvoller Kreuzzug für die griechischen Streitkräfte sein würde, hinüberzuziehen und die griechischen Kolonien zu befreien, damit das griechische Volk frei sein konnte, Griechen zu sein. Nun, im Jahr 334 v. Chr. stellte Alexander ein Heer von 40.000 Mann auf. Und er überquerte die Dardanellen nach Asien.

Sein ursprüngliches Ziel war, wie bereits erwähnt, lediglich die Befreiung einiger griechischer Kolonien und die anschließende Rückkehr mit einer größeren Streitmacht. Doch als er nach Kleinasien einmarschierte, stieß er praktisch auf keinen Widerstand. Das muss Alexander überrascht haben.

Es zeigt gewissermaßen, wie inkompetent die persischen Herrscher zu diesem Zeitpunkt geworden waren. Denn jeder wusste, dass Alexander einmarschieren würde. Es war kein großes Geheimnis.

Doch sie hatten nichts unternommen, um diese Grenze zu befestigen. Alexander und seine Truppen waren sicherlich ermutigt durch die Tatsache, dass dies ein Kinderspiel zu werden schien. So befreiten sie die griechischen Kolonien und begannen dann ihren Marsch durch Kleinasien.

Eine der ersten Stationen dieser Reise war Gordium in Phrygien, mitten in Kleinasien. Dort rankt sich eine lange Legende um den gordischen Knoten. Die Idee dahinter – und es gibt verschiedene Versionen dieser Geschichte – war ein riesiger, unzerbrechlicher Knoten, der wie ein Ochsenjoch zusammenhielt.

Die Legende der Einwohner von Gordion besagte, dass prophezeit worden war, wer diesen Knoten lösen könne, würde zum Herrscher der Welt werden. Nun, Alexander betrachtete den Knoten, zupfte hier ein wenig, zupfte dort ein wenig daran. Dann zog er sein Schwert und durchtrennte den Knoten in zwei Hälften.

Wir durchtrennten den gordischen Knoten, wie man so schön sagt, was irgendwie ein bisschen unfair und nicht ganz koscher erschien. Aber, nun ja, es hat funktioniert. Und alle sahen darin ein Vorzeichen für Alexanders bevorstehende Eroberungen.

Die Niederlage von Darius III. fand also bei Granikos statt. Alexanders Truppen trafen zum ersten Mal auf eine größere persische Übermacht. Auch hier sind die Zahlen in den griechischen Quellen mit ziemlicher Sicherheit übertrieben, da sie die Siege als übermenschlich und bemerkenswert darstellen wollten.

Es besteht jedoch kein Zweifel daran, dass die Streitkräfte, denen Alexander gegenüberstand, seiner eigenen Armee von 40.000 Mann weit überlegen waren. Und sie errangen bei Granikos einen leichten Sieg. Laut den von den Griechen überlieferten Aufzeichnungen verlor seine Armee in diesem Gefecht lediglich 110 Mann.

Dies war also der erste größere Konflikt. In der Schlacht von Issos traf Alexander zum ersten Mal auf ein Heer unter der Führung von König Dareios III. Erneut errangen die Griechen einen leichten Sieg, und Dareios III. musste fliehen.

Er musste persönlich abreisen. Er ließ seine Frau und seine Kinder zurück. Alexander nahm sie auf und behandelte sie wie Ehrengäste, was ihm hoch anzurechnen ist.

Das führt uns zurück zu der Frage, wie Alexanders vergleichsweise kleines Heer es mit diesen weit überlegenen persischen Streitkräften aufnehmen konnte. Wir haben bereits die Überlegenheit der Rüstung angesprochen, aber es geht hier auch um die Überlegenheit der Truppenart.

Die griechischen Truppen bestanden aus kampferprobten Veteranen. Sie hatten untereinander gekämpft, da sich die griechischen Stadtstaaten in einem ständigen Krieg befanden. Völker wie die Spartaner sind dafür bekannt, von Jugend an, von Kindesbeinen an, zu Kriegern ausgebildet zu werden.

Aber sie waren nicht die Einzigen. Die Athener, die Thebaner, die Ionier – all diese verschiedenen Stadtstaaten Griechenlands trainierten und übten unaufhörlich, damit die Jugend zu Soldaten heranwachsen konnte, die gegen die anderen Stadtstaaten kämpfen und ihre Überlegenheit beweisen konnten. So standen sich hier diese trainierten und gut bewaffneten griechischen Soldaten den persischen Armeen gegenüber, die sich aus Menschen aus allen Regionen des Persischen Reiches zusammensetzten.

Viele von ihnen sind wahrscheinlich nicht besonders gut ausgebildet. Sie machen es nur wegen des Geldes, wissen Sie. Einige der Soldaten in dieser Armee, der persischen Armee, waren wahrscheinlich selbst Griechen.

Als die Kämpfe härter wurden, ergriffen die persischen Truppen die Flucht. Sie sahen keinen Grund mehr, ihr Leben zu riskieren, insbesondere die Kaiser in dieser späteren Phase, die als ziemlich inkompetent und korrupt galten. Das war einer der Hauptgründe für die Unausgewogenheit der Armeen.

Ein weiterer Grund, den ich bereits erwähnt habe, ist die überlegene Rüstung, aber auch die überlegene Technik. Dies hängt mit der Entwicklung einer Kampftaktik namens Phalanx zusammen. Die Phalanx funktionierte folgendermaßen – hier ist eine Illustration einer Phalanx –: Die griechischen Soldaten in der ersten Reihe waren mit großen Schilden bewaffnet, die miteinander verbunden werden konnten, und durch die Öffnungen in den Schilden wurden die Speere gesteckt.

Interessanterweise verließen sich die persischen Armeen auf ihre Kavallerie, die ja bekanntlich hervorragende Reiter waren, und auch auf Pfeil und Bogen, wobei sie viele leichte Pfeile verwendeten. Manche meinen, es müsse sehr beeindruckend gewesen sein, diesen Pfeilhagel der Perser auf die griechischen Soldaten niederprasseln zu sehen. Doch dank ihrer Phalanxformation konnten die Griechen einfach ihre Schilde heben und eine nahezu undurchdringliche Mauer bilden.

Die Haupttaktik der Perser erwies sich gegen die griechische Phalanx als weitgehend wirkungslos. Erwähnenswert ist auch Alexanders Propaganda. Alexander hatte die Taktiken von Kyros dem Großen studiert und scheute sich nicht, die damalige persische Königsherrschaft und Verwaltung als inkompetent darzustellen. Er selbst sah sich als denjenigen, der dem Persischen Reich wieder Aufklärung und Ordnung bringen konnte.

Er wandte auch einige Einschüchterungstaktiken an, und eine seiner cleveren Methoden war, riesige Pferdegebisse schmieden zu lassen – viel größer als die, die ein normales Pferd je tragen würde. Nach einer Schlacht ließ er sie auf dem Schlachtfeld liegen. So verbreiteten sich Gerüchte, Alexander der Große besäße riesige Pferde. Wie sollte man sich gegen jemanden behaupten, der solche Giganten hat? Solche Tricks waren Alexanders Spezialität, und er nutzte sie, um Furcht zu verbreiten und die Menschen zur Kapitulation statt zum Kampf zu bewegen.

Nachdem Alexander Kleinasien befreit hatte, zog er die Küste des Nahen Ostens entlang nach Phönizien und erreichte die antike Stadt Tyros . Tyros ist eine faszinierende Stadt, insbesondere aufgrund ihrer damaligen Bauweise. Im Alten Testament wird Tyros als Stadt der Israeliten und Judas erwähnt, die als große Sklavenhändler der Antike galten und daher bei ihnen nie besonders beliebt waren.

Aber im Jahr 332 v. Chr. erreichte Alexander Tyros . Tyros war so angelegt, dass es eine Hauptstadt direkt am Ufer gab und etwa eine halbe Meile vor der Küste eine Insel. Diese Insel war stark befestigt.

Vor einer Belagerung brachten die Einwohner von Tyros viele ihrer Bürger, darunter ihre wichtigsten Persönlichkeiten, in die Festungsinsel. Dort konnten sie sich sehr lange halten. Sie besaßen eine berühmte Flotte, eine der mächtigsten und leistungsfähigsten des Nahen Ostens.

Und sie konnten ihre Bevölkerung in diesem Gebiet über viele, viele, ja, sehr lange Zeit versorgen. König Nebukadnezar belagerte Tyros sogar 13 Jahre lang, bis die beiden schließlich genug hatten und Nebukadnezar abzog. Und wenn Nebukadnezar die Stadt Tyros nicht einnehmen konnte , was sollte Alexander der Große dann tun? Nun, Alexander versuchte zunächst die üblichen Mittel, indem er Lastkähne hinüberschickte, aber die Einwohner von Tyros setzten die Kähne in Brand.

Er versuchte, Raketen auf die Insel abzufeuern, doch sie erreichten sie nicht. Daraufhin baute Alexander schließlich eine Art Brücke, die bis zur Insel reichte. Nicht ganz bis zur Insel, aber nah genug, um seine Kriegsmaschinen, Trebuchets und andere Waffensysteme einsetzen zu können.

Dann begannen sie, die Stadt zu bombardieren. Wie gesagt, es dauerte etwa sieben Monate, bis sie schließlich durchbrachen und Tyros unter ihre Kontrolle brachten .

Und nachdem er seinen Sieg errungen hatte, versuchte er zunächst, Frieden auszuhandeln.

Das muss man ihm also zugutehalten. Er schickte Boten nach Tyros , und die Einwohner von Tyros töteten seine Boten und warfen sie von der Mauer. Das gefiel Alexander gar nicht.

Und so, als er schließlich die Stadtmauern durchbrach, massakrierte er die Männer im Inneren. Die Frauen und Kinder wurden in die Sklaverei verkauft. Man muss sich vorstellen, dass einige Leute in Juda dies beobachteten und sagten: „Das haben sie verdient, denn es war von den Propheten vorhergesagt worden, dass dies das Ende von Tyrus sein würde .“

Nach der Einnahme von Tyros marschierte er die Küste entlang und erreichte Gaza. Auch Gaza leistete Widerstand. Es dauerte zwei Monate, bis er Gaza einnehmen konnte.

Nun hatte er also praktisch die Kontrolle über den Nahen Osten. Im Jahr 332 kann man sagen, dass Alexander der unangefochtene Herrscher des Nahen Ostens war. Darius III. hielt sich weitgehend im Verborgenen und regierte das Reich nicht mehr aktiv.

Und Alexander lässt sich von nun an Zeit. Er zieht weiter Richtung Ägypten. Und hier entsteht eine Legende.

Josephus erzählt diese Legende, die in abgewandelter Form auch bei den Rabbinern vorkommt. Im Wesentlichen besagt sie, dass Alexander auf seinem Weg nach Ägypten einen Zwischenstopp in Jerusalem einlegte. Während er sich Jerusalem näherte, fürchteten sich die Einwohner vor dem, was geschehen würde. Doch der Hohepriester von Jerusalem hatte einen Traum. In diesem Traum sah er Alexander kommen und ihm wurde aufgetragen, ihm entgegenzugehen, da Gott diesen Mann zum Herrscher der Welt auserwählt hatte.

Als Alexander sich Jerusalem näherte, erschien der Hohepriester. Beim Anblick des Hohepriesters fiel er vor ihm auf die Knie, denn er hatte geträumt, diesen Mann zu sehen und den Namen des Herrn, das Tetragrammaton , Jahwe, auf dessen Kopfbedeckung prangen zu erkennen. Beim Anblick dieses Namens erkannte er, dass es sich um einen Repräsentanten des größten und höchsten Gottes handelte, und so erwies er ihm Ehre. Wahrscheinlich ist dies jedoch nicht so geschehen.

Höchstwahrscheinlich geschah dies nicht, denn es gibt keinerlei Anhaltspunkte dafür, dass Alexander die Zeit oder gar die Absicht gehabt hätte, seinen Marsch nach Jerusalem zu diesem Zeitpunkt tatsächlich umzuleiten. Stattdessen zog er nach Ägypten, wo er als neuer Pharao gefeiert wurde. Diese Geschichte ist insofern

interessant, als Alexander sich nun als wahrer Freund der Ägypter präsentieren wollte.

Und unter anderem besucht er den Apis-Stier. Dies ist eine der Mumien eines Apis-Stiers. Erinnern Sie sich an die Geschichte von Kambyses, der den Apis-Stier angeblich aus Frevel getötet haben soll? Nun, Alexander geht dorthin und verehrt den Apis-Stier.

Und so sagten die Leute: „ Oh , was für ein Kerl, dieser Alexander, wisst ihr, was für ein frommer Mann!“ Und sie erklärten ihn zum Sohn des Amun-Re. So wurde er Pharaos von Ägypten.

Er verehrt den Apis-Stier. Und es scheint, dass sich Alexanders Vision für die Eroberung des Ostens etwa zu dieser Zeit zu wandeln begann. Denn er war mit der Überzeugung in den Osten aufgebrochen, die griechische Kultur sei, wie man so schön sagt, unübertroffen.

Wissen Sie, es gibt nichts Besseres als die griechische Kultur. Und so wollte er diesen jämmerlichen Barbaren des Ostens die griechische Kultur aufzwingen. Doch nun beginnt er zu glauben, dass es vielleicht einen besseren Weg gibt.

Vielleicht können wir die beiden Welten vereinen. Und es dürfte seine Soldaten ziemlich schockiert haben, Alexander in der Kleidung eines altägyptischen Pharaos zu sehen. Aber er selbst hatte das Gefühl, fast zu sich selbst zu finden.

Ihm wurde klar, dass seine Mission größer war als bloße Eroberung. Seine Mission ähnelte eher der eines Missionars oder gar eines Visionärs, könnte man sagen.

Von jemandem, der die Welt zu einer Einheit vereinen könnte, die größer wäre als die Summe ihrer Teile. Nachdem Alexander also Ägypten erobert und dort einige Zeit verbracht hat, muss er sich mit einem Aufstand in Samaria auseinandersetzen. Dies sollte später noch eine sehr wichtige Rolle spielen.

Die Samaritaner waren laut Bibel ein Volk, das aus verschiedenen Ländern stammte. Die Bibel erzählt, dass die Assyrer, nachdem sie das Volk Israel 721 v. Chr. deportiert hatten, das Land mit Menschen aus verschiedenen Regionen des assyrischen Reiches neu besiedelten.

Diese Leute kamen und beteten ihre eigenen heidnischen Götter an. Laut dem Buch der Könige kamen Löwen aus der Wildnis und zerrissen diese Leute, während sie ihre heidnischen Götter anbeteten. Da fragten sie: „Was ist hier los?“ Und ein Prophet antwortete ihnen: „Das Problem ist, dass ihr nicht den Gott dieses Landes anbetet.“

Ihr müsst den Gott dieses Landes verehren. Und so sandten die Samariter, wie sie fortan genannt wurden, Boten nach Juda und sagten: „Ihr müsst uns den Gott dieses Landes lehren.“ Daraufhin sandten die Judäer Priester nach Samaria, die ihnen die Wege des Herrn lehrten.

Und sie errichteten dort ihren eigenen Tempel und gründeten erneut ihr eigenes Volk. Nun verehren sie den Herrn in einer Form des Jahwismus, die den Juden immer verdächtig vorkam. Warum? Nun, im Alten Testament heißt es, dass sie auch noch ihre heidnischen Götter verehrten.

Zur Zeit Jesu war das nicht mehr der Fall. Zu dieser Zeit hatten diese Menschen so gut wie alle Spuren des Heidentums abgelegt. Das Problem war jedoch, dass sie den Tempel in Jerusalem für den falschen Tempel hielten.

Ihr Tempel war der richtige Tempel, der auf dem Berg Garizim. Der Tempel in Jerusalem war der falsche Tempel. Und wer die Heiligkeit Jerusalems nicht anerkannte, konnte kein guter Jude sein.

Das war eine der unabdingbaren Bedingungen, und ich werde später darauf eingehen. Jedenfalls gab es diese Spannungen zwischen dem Volk von Juda, den Judäern, und dem Volk von Samaria. Sie verehrten denselben Gott, aber sie hatten unterschiedliche Heiligtümer.

Nun, Samaria, die ehemalige Hauptstadt des alten Reiches oder Königreichs Israel, rebellierte und tötete den Statthalter, den Alexander der Große über Samaria eingesetzt hatte. Daraufhin zog Alexander mit seinen Truppen nach Samaria und zerstörte die Stadt. Höchstwahrscheinlich erhielt er dabei Unterstützung von den Juden.

Der zwischen Juden und Samaritern geschwelgte Zorn und die Antipathie brachen erneut hervor, was die Beziehungen zwischen den beiden Parteien natürlich erheblich verschlechterte. Nach der Zerstörung Samarias flohen viele Einwohner auf den Berg Gerizim und in die umliegende Region um Sichem. Alexander gab ihnen Geld und half ihnen beim Wiederaufbau, um sie zu besänftigen. Interessanterweise wurde Samaria daraufhin von Griechen neu besiedelt und war in dieser Zeit keine samaritanische, sondern eine griechische Stadt mehr. Persepolis war somit das große Ziel, das Alexander erreichen musste.

Um Persien zu erobern, muss er dorthin reisen. Da er noch nicht dort gewesen ist, beginnt er seinen Marsch Richtung Persien. In der Schlacht von Gaugamela 331 v. Chr. drangen Alexanders Truppen erneut in Mesopotamien ein, was den Weg für Alexander nach Persien selbst ebnet.

Alexander wurde zum König von Persien ausgerufen. Darius' Königsstadt und sein Palast wurden niedergebrannt. Einigen Quellen zufolge änderte Alexander nach dem Brunnen, als er den brennenden Palast sah, seine Meinung und versuchte, die Flammen zu löschen. Doch der Palast wurde zerstört. Darius entkam erneut, und Alexander nahm die Verfolgung auf.

Als es so aussah, als würde Alexander Darius unausweichlich besiegen, ermordete einer von Darius' Offizieren den König und rief sich selbst zum König von Persien aus. Das währte jedoch nicht lange, denn Alexander nahm ihn 329 v. Chr. gefangen und ließ ihn hinrichten. Man macht sich ja bekanntlich schnell zum Ziel. Nach all diesen Eroberungen stand Alexander nun vor der Aufgabe, sein Reich zu einen. Nachdem er die nördlichen Teile des Persischen Reiches gesichert hatte, begegnete er der Tochter eines Satrapen im Norden und verliebte sich sofort in sie.

Ihr Name war Roxana. Ihre Schönheit ist legendär. Die schönste Frau, die je gelebt hat, natürlich.

Doch Alexander heiratete sie. Er ging nach Babylon, wo er gewissermaßen sein Hauptquartier einrichtete. Alexander plante, Babylon zum Zentrum seines neuen Reiches zu machen. Interessanterweise fiel seine Wahl auf Babylon und nicht auf Susa oder eine der persischen Städte, vermutlich aufgrund des günstigeren Klimas. Zudem herrschte in der gesamten antiken Welt eine Art abergläubischer Ehrfurcht vor Babylon.

Schon in den Anfängen der Auseinandersetzungen zwischen Sumerern und Babyloniern sowie später zwischen Akkadern und Assyriern zögerte man, Babylon anzugreifen. Babylon bedeutet „Tor der Götter“ und galt als der Ort, an dem die Götter auf die Erde kamen. In gewisser Weise wäre es daher ein passender Ort für die Gründung von Alexanders Reich gewesen. Aus rein politischen Gründen heiratete er zudem eine Tochter von Darius III.

Eine Frau. Nur eine Frau. Sie hatten keine mehreren Ehefrauen.

Polygamie war in Griechenland nicht üblich. Ein Grund dafür war die Frage: Warum sollte man mehrere Frauen haben? Nun, man wollte viele Kinder haben. In der griechischen Kultur waren die Menschen darauf bedacht, kleine Familien zu haben.

Polygamie setzte sich in Griechenland also nie durch. Ehebruch hingegen war weit verbreitet. Die Tochter von Darius III. – und das hätte bei vielen seiner griechischen Truppen sicherlich für Verwunderung gesorgt – fragte sich wohl: „Mein lieber Evans, glaubst du etwa, du seist ein Scheich oder so?“ Dies diente der Legitimierung seiner Herrschaft über das Reich, denn bekanntlich erlangt man seine Legitimität unter anderem durch Heiratsallianzen.

Da sich Roxanna selbst als äußerst zänkisch erwies und später die andere Frau ermordete, behielt Alexander, um das Königreich weiter zu einen, nach dem Vorbild von Kyros dem Großen, so oft wie möglich einheimische Herrscher im Amt. Damit verärgerte er erneut seine Offiziere, denn ihrer Ansicht nach übernahm man mit der Eroberung eines Landes dessen Führung und wurde dessen Herrscher.

Man überlässt den einheimischen Anführern nicht die Kontrolle. Man nimmt sich natürlich reichlich Beute. Und Alexander war sehr geizig, was die Plünderungen anging, die er seinen Truppen erlaubte.

Er versuchte also, sie für sich zu gewinnen. Er wollte gewissermaßen der Retter der Völker des Ostens sein und die Menschen für seine Vision einer vereinten Weltkultur begeistern.

Nun, Alexanders Ehrgeiz überstieg schließlich die Geduld seiner Soldaten. Und als er beschloss, nach Indien einzumarschieren, schien er es vielleicht etwas übertrieben zu haben. Im Frühjahr 327 v. Chr. marschierten Alexander und sein Heer in Indien ein.

Wir sehen also erneut, dass Alexander, der indische Elefant, der Kriegselefant, von Kriegselefanten äußerst beeindruckt war. Er fand sie bemerkenswert. Er gab einigen dieser Tiere, die er besonders beeindruckend fand, Kosenamen.

Jedenfalls verbreiten sich während ihrer Reise durch Indien einige interessante Gerüchte unter den indischen Völkern. Auch hier stieß er größtenteils auf keinen Widerstand, da es unter den Griechen Legenden über Herkules gab, der durch dieselben Regionen gezogen war.

Alexander begann, sich als Reinkarnation des Herkules darzustellen, was auch zu Spannungen innerhalb seiner Truppen führte. Nun überlässt er es erneut den lokalen Herrschern, in seinem Namen zu regieren.

Alexander musste schließlich einsehen, dass seine Truppen nicht weiterziehen würden. Man erzählt sich, er habe sie beschwichtigt, sie angeschrien, sich in sein Zelt zurückgezogen und geschmollt. Es gibt das alte Sprichwort, Alexander habe geweint, als er erkannte, dass es keine Welten mehr zu erobern gab.

Nun, es gab nicht etwa keine Welt mehr zu erobern. Seine Truppen waren einfach am Ende ihrer Linie angelangt. Und so musste Alexander schließlich zustimmen, nach Hause zurückzukehren und seine Soldaten sich ausruhen und die Siegesbeute genießen zu lassen. Es gab also einige Unruhen in seinen Reihen.

Die Zurückhaltung, den Soldaten Beute zu erlauben, sorgte für Spannungen. Denn, wissen Sie, so macht man das eben. So wird man reich, durch Feldzüge.

Alexanders Soldaten wurden nicht reich, und das missfiel ihnen. Die makedonischen Armeen begannen, es zu verachten, dass Alexander die Erben eines persischen Herrschers in seine Reihen aufnahm, denn, nun ja, die Griechen waren ein recht asketisches Volk.

Die Könige der Griechen waren Krieger. Sie hatten keine riesigen Harems. Sie kannten kein Parfüm.

Sie besaßen nicht all die Privilegien, die mit der Herrschaft über den Osten einhergingen. Daher empfanden die Soldaten es als Affront, dass ihr Kriegerkönig gewissermaßen zu einem Weichei wurde. Hinzu kam die Frage nach Alexanders Göttlichkeit.

Dies führte zu einem schweren Konflikt, der sogar dazu führte, dass Alexander einen seiner engen Freunde in einem Streit darüber tötete. All dies begann jedoch lange bevor Alexander in den Osten einzog.

Das sehe ich auch heute noch in manchen gängigen Lehrbüchern. Oft wird behauptet, Alexander habe die Perser kopiert, sei vergöttlicht und wie ein Gott verehrt worden. Das stimmt so nicht.

Die persischen Könige wurden nicht als Götter verehrt. Tatsächlich wurde Alexanders Vater Philipp in Griechenland und Makedonien bereits als Gott verehrt.

Im ganzen Reich herrschte ein regelrechter Philipp-Kult. Die Griechen verehrten zwar nicht ungewöhnlicherweise tote Könige, aber auch die Verehrung eines lebenden Königs war nicht ungewöhnlich.

Wir besitzen jedoch wunderbare Berichte über einige Dialoge griechischer Schriftsteller. Darin wird beschrieben, wie Alexander einige seiner Männer aufstellte, um ihn zu preisen, und wie er seine Taten mit denen anderer großer Könige und Götter der Vergangenheit verglich.

Und insbesondere dieser Vergleich mit Herkules wurde zu einem ihrer Verkaufsargumente. Ein Orakel des Amun-Re in Ägypten hatte bereits verkündet, dass er der göttliche Sohn des Amun-Re sei. Und da Amun-Re der oberste der Götter war, entsprach er dem Zeus der Griechen.

So war die Vorstellung, Alexander sei ein Halbgott, fest in seinem Kopf verankert. Und vermutlich auch in den Köpfen einiger seiner Männer, obwohl die meisten Griechen dies offenbar nicht erkannten. Als seine griechischen Soldaten bemerkten sie, dass einige von ihnen begannen, ihn als die Inkarnation des Herkules anzuerkennen.

Und dann gibt es da noch diesen wunderbaren Dialog, in dem einer seiner Soldaten fragt: „Welche Tat des Herkules hat Alexander nicht nachgeahmt oder gar übertroffen?“ Wenn man die übermenschliche Stärke außer Acht lässt, mag das vielleicht stimmen. Aber im Grunde wollen sie damit sagen, dass dieser Mann alles vollbracht hat, was auch Götter vollbringen konnten. Warum sollte er also nicht als Gott verehrt werden? Und natürlich empfanden das nicht nur viele von Alexanders Soldaten, sondern tatsächlich auch viele Menschen im Nahen Osten als übertrieben.

Während seines Feldzugs in Indien wurde er, wie ich sage, als Reinkarnation des Herkules gefeiert. Er geriet deswegen mit einem seiner Männer in Streit, und beide waren betrunken. Alexander tötete daraufhin den Soldaten, der zu seinen engsten Vertrauten gehört hatte.

Und das stürzte Alexander in eine tiefe Depression. Der Mann neigte übrigens stark zu Depressionen. Und aus irgendeinem Grund schien er zu glauben, dass man Depressionen durch Trinken heilen könne, was natürlich nie wirklich funktioniert.

Seine Truppen sagten also: „Wir sind weit genug gegangen, lasst uns nach Hause zurückkehren.“ So kehrte er nach Persien zurück. Dort ließ Alexander die zurückgelassenen makedonischen Beamten hinrichten, die die Verantwortung übernommen hatten.

Er stellte fest, dass einige von ihnen ihre Macht missbraucht hatten, und ließ sie deshalb alle hinrichten. Er fand auch heraus, dass einige von ihnen das Grab von Kyros dem Großen geschändet hatten. Auch dafür bezahlten sie mit ihrem Leben.

Er ernannte persische Adlige zu Führungspositionen, sowohl in seiner Armee als auch in der Regierung. Ein Grund dafür war die Rebellion seiner eigenen Soldaten. Als er daraufhin einige Offiziere absetzte und Perser an ihre Stelle setzte, kehrten diese beschämt und mit eingezogenem Schwanz zurück.

Bitte verzeih uns, Alexander, es wird nicht wieder vorkommen. Und so setzte er auch viele seiner makedonischen Offiziere wieder ein. Doch nun mussten sie die Macht mit diesen persischen Offizieren teilen.

Wir haben bereits darüber gesprochen, dass er die Tochter von Darius III. geheiratet hatte. Er veranstaltete aber auch eine Massenhochzeit in Persien. 80 seiner angesehensten Offiziere und 10.000 seiner Soldaten wurden in dieser großen, symbolträchtigen Zeremonie, die die Vereinigung von Ost und West darstellte, mit persischen Frauen verheiratet.

Nun muss ich hinzufügen, dass die meisten dieser Ehen Alexanders Tod nicht überdauerten. Viele wurden innerhalb eines Jahres geschieden. Doch zu dieser Zeit beschenkte Alexander jeden, der an dieser Hochzeit teilnahm, großzügig.

Und so viele seiner Soldaten heirateten diese Frauen. Alexander betrachtete dies als die Krönung seines bisherigen Feldzugs, denn es zeigte der Welt, was er mit der Verschmelzung der griechischen und persischen Kultur bezweckte. Er fand 20 Städte, die den Namen Alexander trugen, was für manche verwirrend sein mag.

Aber die wichtigste, an die wir uns alle erinnern, ist die in Ägypten, Alexandria, die sich zum wahren Zentrum für Kultur und Philosophie im Osten entwickelte. Gehen wir also noch etwas weiter zurück. Kurz nach der Rückkehr nach Persien starb Alexanders bester Freund Hephaistion an Fieber.

Dies stürzte Alexander erneut in eine tiefe Depression und einen exzessiven Alkoholkonsum, aus dem er sich, sozusagen, durch weitere Feldzüge befreite. Er führte seine Armeen in die Lüfte und ließ seinen Zorn an einigen der eroberten Städte aus. Man fragt sich, ob einige seiner Soldaten in diesem Moment nicht völlig bei Sinnen waren. Nun ist der alte Alexander wieder da. Nach dem Tod seines Freundes und diesem kurzen Feldzug kehrte Alexander nach Babylon zurück.

Seinen nächsten Feldzug plante er in Babylon, doch er erlebte die Durchführung nicht mehr. Vielmehr scheint etwas zugestoßen zu sein, und darüber wurde viel spekuliert. Manche vermuten, es könnte der Alkohol gewesen sein, dass ihn der Alkoholrausch zu einer Selbstvergiftung trieb, was durchaus möglich ist.

Es könnte ein Attentat gewesen sein. Wir wissen es nicht. Doch aus irgendeinem Grund starb Alexander im Jahr 323, mit nur 33 Jahren, mitten im Leben, und schien dennoch nicht völlig überraschend, da er schon einige Male krank gewesen war. Diesmal aber schien es offensichtlich, dass die Krankheit ihm das Leben kostete.

Der Historiker Plutarch berichtet, Alexander sei von zahlreichen bösen Vorzeichen heimgesucht worden, die seinen Tod voraussagten. Doch auch hier gilt: Solche Angaben sind mit Vorsicht zu genießen. Plutarch lebte schließlich lange nach Alexanders Tod. War sein Wein vergiftet? Auch das ist denkbar.

Alexanders Leichnam wurde in Honig konserviert und anschließend in Alexandria beigesetzt. Er wurde in einer Prozession von Babylon nach Alexandria überführt, wo sein Grab tatsächlich mehrere Jahrhunderte lang erhalten blieb. Interessanterweise weiß niemand, was mit ihm geschah. Es ist verschwunden, aber wir wissen, dass es um 300 n. Chr. noch existierte. Daher ist unklar, wann, wo und von wem es zerstört wurde. Alexanders Reich war mit Sicherheit das größte, das die Welt je gesehen hatte.

Es erstreckte sich quer durch Griechenland, Makedonien, Kleinasien, durch das gesamte ehemalige Persische Reich, bis nach Ägypten und sogar noch weiter nach Indien, in Teile Indiens, die er erobert hatte. Doch als sie den Indus erreichten,

sagten seine Truppen: „Nein, wir überqueren diesen Fluss nicht, wir sind fertig.“ Und so zogen sie sich zurück – ein Reich, das weitaus größer war als jedes Reich zuvor.

Was geschah also nach Alexanders Tod? Nun, Alexander hatte seine Frau Roxanna schwanger zurückgelassen. Man ging davon aus, dass ihr Sohn, sollte er volljährig werden, Alexanders Königreich übernehmen würde. Bis dahin wurde Alexanders ranghöchster General, ein gewisser Perdikkas, von seinen Generälen zum Regenten gewählt. Er sollte nicht nur das Reich bis zur Volljährigkeit des Sohnes verwalten, sondern auch dessen Erziehung und Aufwachsen überwachen.

Die verschiedenen Generäle beschlossen, die eroberten Gebiete unter sich aufzuteilen, doch keiner von ihnen schien mit den ihm zugeteilten Regionen besonders zufrieden zu sein. So begannen diese Generäle, untereinander zu kämpfen, um ihren Besitz zu vergrößern. Diese Leute wurden als *Dia dochi* bekannt, was so viel wie Nachfolger bedeutet.

Und die Diadochen werden auch in den kommenden Jahren eine bedeutende Rolle im Leben der Juden spielen. So sehen wir fast unmittelbar, wie diese Generäle Alexanders Politik der Milde umkehren und sofort beginnen, die einheimische Bevölkerung auszubeuten. Dies galt insbesondere für General Ptolemaios in Ägypten, der das ägyptische Land, wie manche sagen, im Grunde als Geldquelle betrachtete.

Ägypten war ein außerordentlich fruchtbares Land. Wir denken im Allgemeinen nicht so an Ägypten, aber tatsächlich galt es zur Zeit des Römischen Reiches als die Kornkammer des Mittelmeers. Ein ehrgeiziger Mann wie Ptolemäus erkannte daher, dass sich durch die Herrschaft über dieses Land – und zwar mit eiserner Faust – viel Geld verdienen ließ, was er dann auch tat.

Perdikkas wurde 321 v. Chr. ermordet. Nach seinem Tod war derjenige, der als vernünftig galt und versuchte, die Ordnung aufrechtzuerhalten, die letzte bremsende Kraft. Doch dann gerieten sie außer Kontrolle. Sie begannen, das Reich in ihre eigenen Herrschaftsgebiete, Nationen und Staaten aufzuteilen.

Im Jahr 315 v. Chr. hatten die Diadochen also bereits einige große Gebiete unter ihre Herrschaft gebracht. Ptolemäus erwähnt Ägypten in diesem Zeitraum. Ein General namens Antigonos, auch bekannt als Antigonos der Einäugige, spielte dabei eine wichtige Rolle.

Er beherrschte also Kleinasien und weite Teile Palästinas. Seleukos erhielt das alte Persische Reich und Babylon in dieser Region. Kassander, ein anderer Feldherr, eroberte die Gebiete in Griechenland.

Lysimachos herrschte über die Regionen Makedoniens. Daher werden diese Generäle ständig miteinander kämpfen, um die Vorherrschaft ringen, und die Grenzen werden

sich in dieser Zeit immer wieder neu ziehen. Es gibt viele Namen, die man sich merken muss, und viele Personen, die man auseinanderhalten muss.

Wir werden uns die Mühe gar nicht erst machen, denn letztendlich werden nur zwei von ihnen für uns von Bedeutung sein: Seleukos und Ptolemaios, vom Satrapen zum König. Roxana und Alexanders Sohn hatten also in Griechenland Zuflucht gesucht.

Er ging dorthin, wo Kassander herrschte. Kassander tötete sie 310 v. Chr. Alexander hatte also einen Bruder, der geistig etwas beeinträchtigt war, weshalb ihn niemand wirklich als Thronanwärter ernst nahm. Doch zu diesem Zeitpunkt gaben die Generäle praktisch jeden Anschein auf, das Reich für Alexanders Sohn retten zu wollen.

Jeder von ihnen wollte seinen Anteil nehmen und so viel wie möglich davon an sich reißen. 306 v. Chr. erklärte sich Antigonos zum König. Nun, dies ist das erste Mal, dass Alexander starb, nämlich 323 v. Chr., sodass wir fast zwei Jahrzehnte Zeit haben, bevor einer dieser Männer den Königstitel für sich beansprucht.

Die anderen Generäle riefen sich schon bald ebenfalls zu Königen aus. Antigonos wurde 302 v. Chr. getötet. Seine Gebiete wurden daraufhin unter Lysimachos, Seleukos und Ptolemaios aufgeteilt. Und so weiter.

Letztendlich herrschte Seleukos über Mesopotamien und Syrien. Ptolemaios eroberte Ägypten und auch Palästina. Das ist also das Chaos, in dem wir uns befinden und das wohl auch in den nächsten Jahrhunderten noch anhalten wird.

Es wird ständige Spannungen und Reibereien zwischen den verschiedenen Mächten und Königen geben, die um die Vorherrschaft im Nahen Osten ringen und sich alle als wahre Erben von Alexanders Reich sehen. Fakt ist jedoch, dass keiner von ihnen dieser Aufgabe gewachsen war. Keiner war Alexander, aber auf ihre Weise, insbesondere Seleukos und Ptolemaios, waren sie durchaus kompetent.

Kompetent zu sein, reichte ihnen zu diesem Zeitpunkt wohl aus, um ihre kleinen Bereiche zu erhalten.

Hier spricht Dr. Anthony Tomasino über das Judentum vor Jesus. Dies ist die fünfte Sitzung: Alexander der Große.